Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 38 (1982)
Heft: 5

Rubrik: Flussnamen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf der gleichen Seite steht: „Die Verbindung von ... Bildhaftigkeit und gezielter Prägnanz setzt Faktoren frei, die den Leser zugleich erfreuen und ... anregen": Wie können Faktoren Leser erfreuen?
Und am Schluß auf Seite 46 heißt es: „Kritische Äußerungen zu gegenwärtigem *Sprach*gebrauch richten sich auch öfter gegen zeitgenössische Schriftsteller, die wenig *sprach*vorbildlich *sprach*handeln. Nun hat, von Medienkritik und breiter Öffentlichkeit bislang wenig beachtet, ein namhafter Autor ein *Sprach*kunstwerk vorgelegt, das zeigt, was überlegene *Sprach*beherrschung zu bieten und was eine solche prägnante *Sprache* zu leisten vermag."
Zwei Sätze, sechsmal „sprach"! Den Absatz hat sie sich wohl kaum laut vorgelesen — schade! *Ursula Zürcher-Brahn*

„Falsche Umsetzung in die Mundart" (Vgl. Heft 4, S. 109)

In diesem Beitrag habe ich K. Marquardts mißverständliche Verwendung des Wortes Monophthongierung bemängelt. Gleich im folgenden Satz ist mir ein weit schlimmerer Fehler unterlaufen, offenbar aus Unaufmerksamkeit: Richtig sollte es heißen „Fortbestand von ... überlieferten *Monophthongen*" (statt Diphthongen). Eigentor! *Hans Wanner*

Flußnamen

Der Rhein, die Thur, das Landwasser

Drei Flußnamen — drei Geschlechter. *Meer* und *Wasser* sind sächlich, und sächlich sollten, meint man wohl, auch die übrigen Gewässerbezeichnungen sein. Man wird aber Mühe haben, auch nur einen einzigen „wirklichen" Flußnamen zu finden, der sächlich ist.
Bach, Fluß und *Strom* sind männlich, und so wird man sich nicht wundern, daß Main und Neckar, Inn und Tessin, Po und Ebro, Don und Bug männlich sind, ebenso *der* Doubs im Jura und *der* Nolla im Domleschg.
Die allermeisten Flußnamen sind aber weiblich: Aa (dazu Salzach, Steinach), Birs, Elbe, Emme, Glatt, Isar, Linth, Loire, Lorze, Muota, Neiße, Oder, Reuß, Saane, Saar, Seez, Seine, Sihl, Spree, Töß, Theiß, Themse, Weichsel, Weser, Wolga ... Wenn der Franzose *le* Danube sagt, sagen wir *die* Donau, wenn er *le* Rhône sagt, *die* Rhone; immerhin, bei den Oberwallisern heißt's noch immer *der* Rotten.
Fast alle Flußnamen sind uralt, älter als Dorf- und Städtenamen. Sie sind durch den Mund vieler Völker gegangen; ihr ursprünglicher Sinn hat sich dabei verloren. Wir wissen nicht mehr, was die Flußnamen eigentlich bedeuten. Aber man darf annehmen, daß die Namengebung oft auf Personifizierung beruhte. Bei männlichen Namen mag man im Fluß etwas Väterliches oder Herrscherliches gesehen haben, bei weiblichen Namen etwas Nährendes oder etwas Drohendes: eine unheimliche Schlange, eine launische Göttin. So tragen wir in unsern Landkarten als Erbstück aus frühesten Zeiten eine urtümliche Beziehung zwischen Mensch und Natur mit, eine magische Beseeltheit der Dinge. *Paul Stichel*